

FLÜKoS

Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Lernen

>> Traumapädagogik im Mathematikunterricht

So wie Traumatisierungen ein weites Bedingungsfeld haben (siehe dazu: sonderpädagogische Förderbedarfe und psychische Beeinträchtigung) können diese auch durch vielfältige Belastungsmomente reaktiviert werden.

Speziell im Mathematikunterricht können Sachaufgaben Belastungserfahrungen triggern. So können familiäre oder finanzielle Situationen dargestellt sein, die Schüler:innen damit konfrontieren, dass ihre eigene biografische Erfahrung ganz „unnormale“ ist. Haben die Kinder oder Jugendlichen z.B. (familiäre) Verluste vor, während oder nach der Flucht erlebt, können Aufgaben, die familiäre Situationen thematisieren, schwer belastend wirken. Ist das Thema Geld im Elternhaus konfliktbehaftet, so können sich diese Konflikte bei geldbezogenen Aufgaben auch in die Schule hinein auswirken. Da Geld nicht nur zum Rechnen genutzt werden kann, sondern auch als eigenständiges Thema behandelt werden soll, bietet es allein durch den längeren Zeitraum der Beschäftigung damit mehr Potenzial, bestimmte belastende Vorerfahrungen zu reaktivieren. Selbst Vergleichsaufgaben im Fach Mathematik orientieren sich nahezu regelhaft an Kleinfamilien mittleren Wohlstands und reproduzieren nicht selten auch Genderklischees. Was für alle Schüler:innen ein problematisches Bild von Vielfalt vermittelt, kann für arme oder missbrauchte Mädchen und Jungen so belastend sein, dass sie das Lernen verweigern (müssen).

Bestimmte Aufgabenformate, bzw. Bezeichnungen können unter Umständen ebenfalls belastend wirken. So können „Aufgabenfamilien“ oder „Verliebte Zahlen“ allein durch den Namen auf Ablehnung stoßen. Wie bereits beschrieben, kann die familiäre Situation für diese Klientel sehr belastend sein. Insbesondere Schüler:innen, die (hier in Deutschland) keine Familie mehr haben, können durch dieses Thema schwer belastet werden. Über „Verliebte Zahlen“ zu sprechen, wenn im (elterlichen) Haushalt wenig Liebe erfahren wird oder eben gar keine, da keine Familie vorhanden ist, kann ebenfalls starke Reaktionen hervorrufen.

Zudem wird mathematisches Können in einem Alltagsverständnis eng mit Intelligenz verknüpft. Kinder und Jugendliche, die bereits über ein geringes Selbstkonzept verfügen, haben bei auftretenden Schwierigkeiten im Mathematikunterricht ein erhöhtes Risiko, sich dabei selbst weiter zu entwerten, wodurch das (mathematische) Selbstkonzept weiteren Schaden erleiden kann.

Die Copingstrategien, um mit den belastenden Situationen fertig zu werden, sind wiederum so vielfältig wie die Auslöser. Von internalisierendem, zurückgezogenem Verhalten über hochangepasste Kinder bis zu externalisierendem, möglicherweise aggressivem Verhalten sind alle Reaktionen möglich, um die jeweilige Situation für sich ertragbar zu machen.

Diese beispielhaften Problemfelder lassen sich auf diverse Aufgabenthemen und -formate übertragen, ebenso wie die vielfältigen Reaktionen.

Empfehlungen für die Praxis

Sind Sie über die emotionalen Belastungen ihrer Schüler:innen gut informiert, können Sie Lehrmaterial und Aufgaben entsprechend auswählen und aufbereiten, um solche Situationen zu vermeiden. Halten Sie Strategien bereit, um Ihre Schüler:innen im Extremfall auffangen und begleiten zu können, um so die Belastungen bewältigbar zu machen. Vielleicht denken Sie bei der Adaption der Aufgaben noch mal an die Vielfalt der Lebensrealitäten Ihrer Schüler:innen.

Durch kleinschrittige Lösungsstrategien, die den Kindern angeboten werden, können sukzessiv mathematische Probleme bearbeitet werden und somit einem Aufbau des (mathematischen) Selbstkonzepts dienen. Dabei können Scaffolding-Strategien im allgemeinen und z.B. das Modell nach Brunner (Enaktiv-Ikonisch-Symbolisch) im speziellen helfen, in dem die Arbeitsschritte und Verständnisabläufe auf unterschiedlichen Ebenen erarbeitet werden. So haben Schüler:innen die Chance, sich auf Teilergebnisse zu fokussieren und Erfolgserlebnisse zu generieren, was wiederum die Motivation steigert. Wichtig ist, dass Sie den Schüler:innen Aufgaben bieten, die für sie lösbar sind, dafür sind regelmäßige Lernstandsanalysen unabdingbar.

Je nach Sozialform können Sie lenken, ob die Kinder alleine oder mit Unterstützung arbeiten. Auch hier ist ein Bewusstsein darüber, was für die (traumatisierten) Kinder am besten geeignet ist unabdingbar.

Letztendlich ist eine gleichschwebende Aufmerksamkeit hilfreich entstehende Probleme frühzeitig zu erkennen und diesen begegnen zu können. Wenn Schüler:innen die Aufgabenbearbeitung zu verweigern scheinen oder aber aggressives Verhalten zeigen, sind Lehrkräfte (verständlicherweise) schnell selbst verletzt. Deshalb ist es von herausragender Bedeutung, dass Sie mit Kolleg:innen immer mal wieder darüber nachdenken, warum ein:e Schüler:in in vielen Fällen ein (aus der biografischen Gewordenheit heraus) sehr nachvollziehbares Verhalten zeigt.

Tipps zum Weiterlesen

Hellmich, F., & Günther, F. (2011). Entwicklung des Selbstkonzepts im Grundschulalter. In F. Hellmich (Hrsg.), *Selbstkonzepte im Grundschulalter. Modelle, empirische Ergebnisse, pädagogische Konsequenzen* (S. 17–46). Stuttgart: Kohlhammer.

Kaufmann, A. (2007). Merkmale und Einstellungen von Schülern. In H. Ditten (Hrsg.), *Kompetenzaufbau und Laufbahnen im Schulsystem. Ergebnisse einer Längsschnittstudie an Grundschulen* (S. 117–143). Münster, München: Waxmann.

Mays, D., & Zwetschler, L. (2019). *Mathematikunterricht für Kinder mit auffälligem Verhalten. Anregungen und Beispiele für die Grundschule*. München: Ernst Reinhardt.

Reiser, H. (2016): Psychodynamische Aspekte von Leistungsstörungen im Schulfach Mathematik. In: D. Zimmermann, M. Meyer & J. Hoyer (Hrsg.), *Ausgrenzung und Teilhabe. Perspektiven einer kritischen Sonderpädagogik auf emotionale und soziale Entwicklung* (S. 79-93). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Über das Projekt

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler*innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der

Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur*innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

<https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/> | flukos.reha@hu-berlin.de